

# Bruckner-Abend der Singakademie

F-Moll-Messe / Tedeum

Wie sich im Wandel der Zeiten die Ansichten ändern. Vor dem Kriege wäre ein nur mit Werken Bruckners bestrittenes Konzert in weiten Kreisen Königsbergs auf prinzipiellen Widerspruch gestoßen. Wenn dessen ungeachtet schon damals Taten in diesem Sinne vollbracht worden – wir denken an die herrliche Aufführung der neunten Sinfonie nebst Tedeum unter Wendel – so zeugten sie doppelt von Beherztheit.

**Singakademie / Ostmarken-Rundfunk**

---

Freitag, den 28. Oktober 1932, 20 Uhr  
im großen Saale der Stadthalle

✱

Anton Bruckner

**Große Messe**

in f-moll

**Te Deum**

✱

Musikalische Leitung:  
H u g o H a r t u n g

Soli: Emy v. Stetten, Berlin  
Irmgard Reimann-Rühle, Berlin  
Prof. Georg A. Walter, Stuttgart  
Kurt Wichmann, Halle

Großer Chor der Singakademie  
Orchester des Königsberger Opernhauses

*Museum Stadt Königsberg Duisburg*  
Sammlung Hugo Hartung

Man versucht sich unwillkürlich in die Stimmung damals hinein zu denken. Wer von den Messen Bachs und Beethovens kommt, wird bei Bruckners Werk in F-Moll vielleicht die formale Geschlossenheit im Sinne jener Höhenkunst vermissen. Es wird ihm ferner manches in Ausdruck und Farbe theatralisch erscheinen. Hier wäre nun freilich gleich einzuwenden: kein Vorwurf würde Bruckner ungerechter treffen, als dieser. Nein, theatralisch war er nicht. Es ist das prunkvolle seiner Kirche, das ihn in seiner schlichten Einfalt, in seiner kindlich gläubigen Wundersehnsucht blendete und das als Abglanz seines Innern nun seine Klänge widerspiegelt.

Man wird sich an sein blechgepanzertes Orchester gewöhnen müssen. Es ist, als wandelte der Cherub mit flammendem Schwert durch die einzelnen Sätze dieser Messe. Doch er läßt, wenn man sich aufmerksam hingibt, den Blick frei auf so viel Schönes, Inniges und Intimes, daß die Erbauung einfach nicht ausbleiben kann. Das Benedictus zählt zu den Höhepunkten Brucknerschen Schaffens überhaupt. Und wenn sich die Messe noch nicht zu solcher Ausdrucksgewalt verdichtet, wie bei

dem fast 20 Jahre später geschriebenen *non confundar in aeternum* des Tedeums, so zeugt sie doch – besonders wohl im Gloria und Credo – von der Kraft einer großen Gottgläubigkeit und einer wahrhaft inspirierten Kunst.

Die Aufführung der Singakademie mit Unterstützung des Rundfunks unter Hugo Hartung ist auf jeden Fall als eine hochverdienstliche Tat zu rühmen, selbst wenn sie nicht in allen Teilen die letzte Feile und Ausgeglichenheit zeigte. Der große Zug war da. Die Chorpartien waren, das ist bei Hartung selbstverständlich, aufs sorgfältigste studiert und hatten Wärme und Glanz und den ekstatischen Ausdruck, den Bruckner auf seinen Höhepunkten verlangt. Dagegen schien uns im Orchester (Opernhauskapelle) vieles zu derb, der Streicherklang im Figurenwerk noch nicht ausdrucksvoll, die Begleitung der Stelle *et incarnatus* usw. nicht ätherisch genug. Auch war die Auswahl der Solisten nicht ganz glücklich getroffen. Wir schätzen die feine, geistige Art Frau Emmy van Stettens,<sup>1</sup> aber ihr Sopran ist zu zart für Bruckner. Professor Gerhard A. Walters Tenor schien diesmal etwas angegriffen. Der Alt Irmgard Reimann-Rühlers klang, soweit er hervortrat, angenehm. Voll befriedigte eigentlich nur Kurt Wichmanns volltöniger, warm timbrierter Bariton, den wir nach längerer Pause mit Freude wieder begegneten. Die geistige Erfassung der Aufgabe stand bei allen und besonders natürlich bei Prof. Walter außer Zweifel und man muß auch gerechterweise zugeben, daß das Soloquartett namentlich im Tedeum oft sehr schön klang.

Trotz eines gewissen "wenn und aber": die Singakademie darf auch diesen Abend auf ihren Ruhmesblättern buchen. Jede mutige Tat verdient den Dank der Mitwelt und wird auch später ihren Lorbeer finden. ob.

\*

Eine kleine Bemerkung zum Programm. Wenn der lateinische Text der Werke hier zum Abdruck kam, so hätte er einer sorgfältigen Korrektur unterzogen werden müssen. Er enthält eine ganze Reihe böser Fehler.

*Königsberger Allgemeine Zeitung*

---

<sup>1</sup> Korrekt: Emy von Stetten. E. v. Stetten war die Tochter von Max Brode, dem langjährigen Königsberger Dirigenten, Violinisten und Kammermusiker.